

# Das Vorbild Dresden übertroffen

Eine Streitschrift wider die moderne Architektur: Philipp Maaß resümiert in seiner Doktorarbeit auch die Frankfurter Altstadt-Debatte.

Von Matthias Alexander

Bemerkenswert, was man an der Technischen Universität in Dresden als Doktorarbeit einreichen kann, und zwar mit Erfolg: Philipp Maaß hat seine Dissertation über die Rekonstruktion der Altstädte von Dresden, Frankfurt und Potsdam nicht als neutrale wissenschaftliche Studie angelegt, sondern als partiische Streitschrift, allerdings mit üppigem Anmerkungsapparat.

Von Anfang an macht Maaß, der sich in Dresden in der „Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden“ engagiert hat, kein Hehl aus seiner Position: Er ist ein Freund möglichst weitgehender Rekonstruktion und behandelt als solcher die Positionen der anderen Seite, also die der Anhänger der Moderne, von vornherein abschätzig. Allenfalls lässt er zeitgenössische Entwürfe gelten, die sich am historischen Formenkanon orientieren.

Nun kann es dem nichtakademischen Leser egal sein, ob ein Buch bestimmte Ideale des Wissenschaftsbetriebs erfüllt; für sein Urteil wird ausschlaggebend sein, ob die Fakten stimmen und die Herleitung der Thesen nachvollziehbar ist. Und da ist Maaß in seiner zentralen These nicht zu widersprechen: dass der Trend zur Rekonstruktion von Schlüsselbauten und sogar ganzen Quartieren in Deutschland gegen den erklärten Willen

der überwältigenden Mehrzahl der Fachleute durchgesetzt wurde. Der Untertitel seines Buchs – „eine Emanzipation der Bürgerschaft in Architektur und Städtebau“ – bringt es auf den Punkt.

Maaß' Studie führt noch einmal vor Augen, dass die Frankfurter Diskussion nur im Zusammenhang mit den Debatten in Dresden und an anderen Orten zu begreifen ist. Dass der Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche just im Jahr 2005 beendet wurde, in dem in Frankfurt erstmals wieder der Wunsch nach einer Rekonstruktion der Altstadt laut wurde, dient Maaß als Beleg für diesen Zusammenhang.

Tatsächlich ist es im Nachhinein erstaunlich, wie spät in Frankfurt darüber nachgedacht wurde, an die historische Gestalt der Altstadt anzuknüpfen, obwohl mit der Römerberg-Ostzeile ein überaus erfolgreicher Vorläufer vorhanden war. Erst nachdem der Ideenwettbewerb für das Areal des Technischen Rathauses zu einem unbefriedigenden Ergebnis geführt hatte, fielen in Frankfurt die Denkblockaden.

Nachdem die Freien Wähler einen Wiederaufbau der Altstadt gefordert hatten, gewann die Idee schnell Unterstützung. Auch in fast allen Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung fanden sich immer mehr Anhänger. Es fügte sich, dass der Offenbacher Bauingenieur Dominik Mangelmann sich in seiner Diplomarbeit mit der Altstadt beschäftigt hatte; er konnte verführerische Bilder aus der Tasche ziehen und die Machbarkeit von Rekonstruktionen belegen.

In der Rekonstruktion der hiesigen Debatte unterlaufen dem ortsfremden Maaß einige kleinere Fehleinschätzungen, etwa

wenn er den Einfluss der Initiative Pro Altstadt überschätzt. Auch nimmt er die experimentellen Entwürfe von BDA-Mitgliedern für die Altstadt für bare Münze. Dabei entstanden sie in einem Workshop und waren lustvoll improvisierte Provokationen. Am Ende hatte sich über die ausführliche Debatte die Position auch mancher Architekten gelockert. In dieser Hinsicht darf man den Streit um die Frankfurter Altstadt als Idealfall einer demokratischen Meinungsbildung betrachten. Man kann den Akzent anders setzen als Maaß: Die Altstadt-Debatte war nicht nur eine Emanzipation der Bürger, es war ein mitunter mühsames, aber doch erstaunlich produktives Beispiel für einen gelungenen öffentlichen Diskurs, in dem alle Beteiligten klüger geworden sind.

Im Ergebnis kommen die Parteien im Römer bei Maaß gut weg. Er lobt, dass die Stadtverordneten aus Fehlern in Dresden gelernt hätten und Herr des Verfahrens geblieben seien, etwa durch den Erlass einer Gestaltungssatzung und die Beauftragung einer städtischen Gesellschaft mit der Bebauung. Auch der Beschluss, die kleinteilige Parzellierung gegen wirtschaftliche Interessen beizubehalten und Grundstücke nur in Erbpacht zu vergeben, fügen sich in dieses Bild.

Das Buch ist ein reichbebildeter Prachtband, auch für das Kapitel über Frankfurt hat Maaß einige Abbildungen aufgespürt, die selbst Kennern der Materie nicht vertraut sein dürften. Dass er in einer Bildunterschrift die Alte Stadtbibliothek Schinkel und nicht Friedrich Christian Heß zuschreibt, fällt nicht ins Gewicht.

**Philipp Maaß, Die moderne Rekonstruktion. Eine Emanzipation der Bürgerschaft in Architektur und Städtebau, Verlag Schnell & Steiner 2015, 616 Seiten, 89 Euro.**